

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 32

Artikel: Selbstmorde in der Armee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schlechten Clowns

Es schleppen Händler durch die Aecker schwere Kriege
Und lügen Bauern Ideale vor;
Das Ideal hat sich verschachert zur Intrige
Und heute dient der Säbel dem Kontor.

Europa liegt wie ein verlass'nes Vas,
Dran saugen Schreiber Nahrung wie Insekten,
Und jeder Seigling heut' ist ein Leonidas,
Weil er das Ethos preißt, das Kriege, scheint's, bezweckten.

Ist denn Europa's Seele wirklich im Bankrott
Und wir verbürgerlichte Sliegen ohne Geißt,
Die sich an Blut berauschen und an — grobem Spott,
Dabei Herrn Schulze schmähn, weil er nicht Müller heißt?

Nur manche haben dünne Zweifel auf den Lippen,
Doch halten sie's für Schwäche ihres müden Schan's
Und lächeln blöde über Berge von Gerippen
Mit automatischen Allüren eines schlechten Clowns.

Leo v. Meyenburg

Zoo-logisches

Der Löwe haßt den Tierparkzwinger
Von jeher schon mit gutem Grund —
Der Hase haßt als guter Springer
Trotz alledem des Jägers Hund.

Das Mäuschen haßt die Mausfalle,
Die Katze fürchtet Nachbars Stock,
Das Gamschen scheut des Adlers Krallen,
Als Stänker haßt man jeden Bock.

Der Bischer haßt jeden Ziber,
Den Nasenring haßt jeder Bär,
Und allen Blöhen wär' es lieber,
Gäß's kein Insektenpulver mehr.

Es haßt die Menschheit jede Schlange
Schon von dem Paradiese her —
Und der Gazelle wird es bange
Vor jeden Afrikaners Speer.

Den Maulkorb haßt jeder Köter,
Den Vogelheim der Späßen Schär,
Wie auch den Tschinggen-Vogeltöter,
Die Eisenlang' der Jaguar.

Nun, wenn dies alles so verständlich:
Warum verwundert man sich dann,
Daß auch der Zeitungschreiber endlich
Die Preßzensur nicht leiden kann! Janus

Selbstmorde in der Armee

Die Telefonordonnanz vom Schützen-
bataillon 18 hat sich erschossen, weil sie noch
nicht auf einer farbigen Ansichtspostkarte
erschieden ist.

Der Infanterie-Leutnant Klustiger hat
sich in die Klare gestürzt, weil er zur blauen
Mütze, alten Pelierine, neuem Waffenrock
und schwarzen Gamaschen keine gelben
Schuhe tragen durfte.

Das Pferd von Infanterie-Hauptmann
Köhlmann, das aus Versehen acht Tage
nichts zu fressen bekam, ist aus Schmerz
darüber, daß es die Kufsnummer 13 be-
kommen hatte, eingegangen. Xranich

Ach ja, aber . . . !

Ach ja, wenn etwas doch muß sein,
Wir fügen uns in aller Güte
Und finden uns in alles drein,
Bringt man's uns artig zu Gemüte.
Sind wir als störrisch auch bekannt,
Sind wir auch nicht besonders zart,
Wir bleiben immer doch koulant —
Ach ja, das ist so unsre Art.

Wir fügen uns den schlechten Seiten
Und schränken uns bedenklich ein;
Wir lassen uns auch nicht verleiten
Zu trüben den neutralen Schein.
Geduldig tragen wir die Bürde,
Die andere uns aufgeplagt,
Gar mancher mild darüber würde —
Ach ja, wir haben nie geklagt.

Wir müssen mancherlei erdulden,
Ach ja, die Seiten bringen's mit:
Wir machen Millionenschulden —
Ach ja, wir haben halt Kredit.
Geht unser Wohlstand auch bald flöten,
Wir wollen dennoch dankbar sein,
Weil wir nicht müssen morden, töten,
Ach ja, drum fügen wir uns drein.

Doch wollen „Freunde“ uns beglücken,
Daß unterm Joch vom Einfuhr-Trust
Wir demütig uns sollen bücken —
Von dem Wahn sei'n sie bald erlöst.
Ach ja, das könnte ihnen passen,
Daß unsre Freiheit wird gerupft:
Doch uns vergeht dabei das Spassen —
Nein, meine Herrn, da wird nig
g'schnupft! J. S. S.

Druckfehler

(Zus einem Roman)

Nach Eintreten der Katastrophe blieben
dem alten Baron bloß zwei treue Begleiter
übrig: sie hießen Hummer und Borgen.

21. Et.

Zwei Professoren

„Ich fühl's in seiner ganzen Schwere:
Der Befestigungskrieg ist überunden.
So streiche ich die Befestigungslehre
Zum Plane meiner Taktikstunden.“

Die Zukunft liegt im freien Felde,
In Sand und Erde eingegraben;
Sie liegt auch manches Mal im Gelde,
Sofern die Kassen noch was haben.

Aus diesem Grund enthalte sömmer
Mein Lehrplan auch Finanzprobleme;
Es ist nicht nötig, daß der Körner,
Zu helfen, aus dem Grabe käme.“

„Sie haben's gut, mein Herr Kollege:
Was immer auch das Schicksal brächte,
Sie finden immer neue Wege.
Doch ich!? Ich lese Völkerrechte.““

Rudolf Czischka

Der bössliche Rekrut

Leutnant (während der Instruktions-
stunde): Schmidt, wer sind deine direkten
Vorgesetzten?

Rekrut Schmidt: Meine direkten Vor-
gesetzten sind Herr Major Stucker, Herr
Hauptmann Mayr, Herr Oberleutnant
Wellner und Ihre Wenigkeit, Herr Leut-
nant! S. S.

Der Schrapnellartige

„I — i — könnt' vor Wut platzen! —“
„Da möcht' i Jhna aber den guten
Kat geben, sich vorher temperieren zu lass'n!“
Jng.

Briefkasten der Redaktion



O. H. in L. Sie beklagen
sich also darüber, daß Sie die
vielen polnischen und russischen
Namen nicht aussprechen können.
Wenden Sie sich derothalben an
Hindenburg. Vielleicht, daß er
auf Ihre berechtigten Wünsche
Rücksicht nimmt und in Zukunft
Städte erobert, die leichter aus-
zusprechen sind.

Harmloser. Gewiß, Ihre Ge-
dichte sind absolut harmlos. Wir
haben sie daher, ohne irgendwelche Unannehmlich-
keiten befürchten zu müssen, dem Papierkorb anver-
trauen können.

A. L. in Basel. Wenn Sie in Zürich lebten, würden
Sie die genannte Einsendung verstehen. Der Re-
gierungsrat hat sich in Sachen Polizeistunde so kurz-
sichtig erwiesen, daß der Posten für optische Reparatur-
arbeiten im kommenden Rechenschaftsbericht kolossale
Dimensionen annehmen muß, wenn nur geringe
Korrekturen vorgenommen werden sollen. Sie haben
es natürlich gut, Sie leben nicht in Zürich.

G. S. in W. Die vorstehende Notiz ist auch für
Sie bestimmt. Was man Ihnen gelagt hat, können
wir bestätigen. Wir haben aus dem Mund vieler
Bremder vernommen, daß Zürich eine der schönsten
Städte Europas sei. Von der Beurteilung unseres
Polizeiwesens haben die Herrschaften indessen allemal
absehen wollen. Warum? Wir wissen es nicht.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 50. Ch. Bonaccio, Apoth. Gené
In allen Apotheken KEFOL verlangen.

Friedensausichten

Amerika wird doch nicht eher dazu be-
reit sein, den Frieden zu vermitteln, als
es gelingt, in allen Staaten die Munition
selber herzustellen und die Lieferungen von
Amerika entbehrlich zu machen.



Rägel: Wäffeder ä na, wie-n
r mr händ welle d'Chas de
Fuggel uffage vor eme Jahr,
d' Kuffe chömid wieder vo
Sumiken oben abe?

Chueri: Es schient mr wärlkli
au, sie seigid i de läb Sug
iglliege.

Rägel: Das tönt scho meh en
Urd wie „s Gschir abgä“.
Chueri: Sie tellid nu Sriede
mache mit den Oestrichere
und mit de Laische, bivoor f'
ehne Gwerbli uf Gant bringed.

Rägel: Hoffell sind die Sriedesverhandlige z' Sürri,
mußt nüd, wo f' besser Platz hetlid.

Chueri: Jhr meined gwüß, Cuere Chnobl schlög
uf, wenn ä so viel russisch Diplimate chönd.

Rägel: Nemel chunt bim Strahl z' Sach z' gelte,
wenn 's ä so en Bitrieb git und läb chunt sie.

Chueri: Händer öppen au no e leeri Manfärde,
daß 'r J scho ä so gottsfrössi interessiert für de
Kungreß, bivoor nu d' Lafete recht verchuelet sind?

Rägel: Bis Cueri amal verchuelet, chönt Cinen
allerdings alt werde, und übriges wär 's öppe nüt
zum Weg us, wenn f' is scho ä paar Kappe zue-
hetlid mit eme so Sriedeskungreß für die paar
hundert Millione, wo f' is mit ihrer gohvergeßne
Chriegerei abkaret händ.

Chueri: Serß müeßt no in ä paar Urtikle Ornig
gmacht werde, bivoor mir ä so en Bitrieb chöntid
übernäh.

Rägel: Nimmt mi nu 's Laisels Wunder, was da
na ussehe gäb; süberer chöntid f' es ja gar niene
ha und läb chöntid f' es.

Chueri: Eben isch es ä paar Nummere z' süber. In
erster Linie müeß 's Sittlichkeitsgeseß g'reol-
diert werde und so lang mr d' Polizeistund
händ, chönd f' so wie so nüd.

Rägel: Sie chönd ja nu Cu affelle als Bäreführer,
d' Geseß werdidd dänn scho g'reolliert.